



David Diehl malte das berühmte Bild von Diego Armando Maradona mit Heiligenschein. Foto: Clara Neugebauer

Er ist der Mann hinter dem heiligen Maradona

Künstler David Diehl Das Bild des Fussballgottes mit dem Heiligenschein ist weltbekannt. In seiner Wohnung in Zürich zeigt sein Schöpfer das Original.

Jean-Marc Nia

Bevor David Diehls ikonische Darstellung Diego Armando Maradonas weltberühmt wurde, war da Johnny Cash.

2002 widmete Diehl in Zürich seine Abschlussarbeit im höheren Lehramt für bildnerisches Gestalten dem Country-Star. Diehl errichtete einen Altar in einem kleinen Hof, nahe des heutigen Museums für Gestaltung an der Ausstellungsstrasse.

Songzeilen des Man in Black waren zu lesen, Bilder und Fotografien mit und ohne Rahmen aufgehängt. Cashs Gesicht sprühte David Diehl mit einer Schablone auf die Wand. Alles der Witterung ausgesetzt, die der Installation bald die richtige Patina verlieh.

Vom Altar zur Ikone

Mehr als zehn Jahre später, 2013, malte Diehl seine erste Fussballer-Ikone. Es war der ehemalige Captain des FC Aarau, Rolf Osterwalder. In Öl, auf Holz. Den Nimbus, also Heiligenschein, trug Diehl mit Blattgold auf. Da spielten Kindheitserinnerungen ebenso mit wie viel Ironie; Osterwalder sei viel mehr Identifikationsfigur als Fussballheld gewesen, erklärt Diehl. Dieses Bild sollte aber der Beginn seines bislang erfolgreichsten Projekts sein.

Ein Altar, eine Ikone ... die Zwischenfrage sei erlaubt: Sind Sie religiös, Herr Diehl? «Nein. Mich interessieren vor allem die Ästhetik und die Überhöhung», antwortet er. Die Überhöhung des Bildnisses von Maradona sollte in einem Mass folgen, dass es dem 48-jährigen fast schon unheimlich wurde.

Wir treffen ihn in seiner Wohnung im Kreis 6, wo er auch sein Atelier hat, zum Gespräch setzen wir uns an den runden Tisch in der Küche. David Diehl ist gross, fast 1,90 Meter, und spricht mit einem angenehmen Aargauer Akzent. Nach 25 Jahren in Zürich sei er aber nicht mehr gross mit Aarau verbunden, sagt der Künstler.

Gezeichnet habe er schon immer. Irgendwann stand für ihn die Frage im Raum, ob er es seinem Vater, einem Zeichnungslehrer in Brugg, gleichtun sollte. Schliesslich besuchte er 1998 den Vorkurs der damaligen Schule für Gestaltung in Zürich. 2003 schloss er sein Studium als Zeichnungslehrer ab, und drei Jahre später trat er seine erste Stelle in der Kantonsschule Wetzikon an.

Zurück zu den Ikonen: Mämä Sykora, Chefredaktor des Fussballmagazins «Zwölf», schlägt 2013 Diehl vor, das fertiggestellte Porträt der Aarauer Legende Osterwalder in seinem Heft vorzustellen und zum Verkauf anzubieten. Zusammen mit dem Hinweis, dass Leserinnen und Leser weitere solche Darstellungen ihrer persönlichen Helden dem Künstler in Auftrag geben können.

Auch Arsenal meldete sich

Ein Aspekt, den Diehl faszinierte: «Wichtig sind nur das Bild und die subjektive Verklärung des Fans. Ich bin als Urheber uninteressant.» 1000 Franken kostete eine Ikone. In Anbetracht von rund zehn Arbeitsstunden und Material ein fairer Preis.

Der erste Auftrag sollte bald folgen: Julian Filipescu, der ehemalige Verteidiger des FC Zürich,

«Das Original wollte ich nie verkaufen. Auch jetzt nicht.»

David Diehl

der mit seinem Treffer in der 93. Minute gegen Basel Schweizer Fussballgeschichte schrieb und den FCZ 2006 zum Meister schoss. Das Projekt kam ins Rollen.

Private bestellten Ikonen bei Diehl, aber auch Vereine wie der FC Bayern München, LA Galaxy oder Arsenal. Zusätzlich wurde der Hype durch Social Media angetrieben. Besonders als der Brasilianer Ronaldinho 2015 einen Repost seiner eigenen Ikone absetzte.

Fast 80 Bilder wurden es zum Schluss, 42 davon findet man im gebundenen Büchlein «Icons», das im Buchverlag Edition Patrick Frey kürzlich erschienen ist. Das Cover ziert natürlich Diego Armando Maradona.

Dieser wurde schon zu Lebzeiten zur Lichtfigur stilisiert. Vor allem in Neapel, wo der kleine Argentinier die grössten Erfolge seiner Vereinskarriere feierte. Sein Tod 2020 tat der Heiligsprechung keinen Abbruch.

Die ganze Stadt war in Trauer. Auf einem Video sieht man bei einer Gedenkzeremonie in den Quartieri Spagnoli den italienischen Fussballstar Bruno Conti vor einem Maradona-Altar in

Andacht kniend. Conti steht auf, berührt ein Bild des Fussballgottes. Es ist eine Kopie der ikonischen Darstellung von David Diehl, die er 2016 gemalt hat.

Obwohl er den Clip schon einige Male gesehen hat, muss der Künstler immer noch ungläubig lachen. «Diese Bedeutungsverchiebung eines referenziellen Kunstwerks findet tatsächlich statt. Auf einmal ist das reale Religion!», stellt Diehl fest.

Auch er reiste nach Neapel, um die tausendfachen Reproduktionen auf Wänden, Stickern, Karten oder Blachen mit eigenen Augen zu sehen. Nur einmal outete er sich dort als Urheber des Bildes. Die Verkäuferin im Laden habe ihn aber nur völlig «ghüüslät» angeschaut.

Genug von Maradona

2020 hatte Diehl dann aber genug von der «Fussballergeschichte», wie er dieses Projekt nennt. Teilweise wollten die Auftraggeber ihr Bild innerhalb weniger Tage. Das Gestalten als Dienstleistung verlor für ihn an Reiz. Es sei wieder Zeit geworden für etwas, das ihm persönlich näher sei, sagt er.

Diehl experimentierte mit Videokunst. Im Sommer 2023 mietete er den Wartsaal Wipkingen und stellte eine Serie von persönlichen Arbeiten aus.

Und er macht Musik. Schon länger. So ist er am Vibraphone und Bass auf drei Alben der Band Stereophonic Space Sound Unlimited zu hören, und zusammen mit Stefan Hell bildet Diehl das Duo Chauffeur et Parlak. Surf-gitarren fliegen da auf einem spacigen Soundteppich. Die Band veröffentlichte in den letzten

drei Jahren drei Platten auf dem renommierten Berner Label Mouthwatering Records. Dort spielt er alle Instrumente, für die Percussion ist Hell verantwortlich.

«Synthie, Orgel, Gitarre oder Posaune kann ich nur halb. Aber sobald man alle übereinanderlegt, hört sich das halt irgendwie schon noch an», sagt er. Den Bass beherrsche er.

Bis 2023 arbeitete Diehl als Kunstlehrer am Gymnasium Rämibühl. Heute tut er dies in der Kantonsschule Küsnacht. Neben all dem ist Diehl auch noch dreifacher Vater. «Ja», sagt er, «es gibt schon genug zu tun.»

Original bleibt unverkäuflich

Wer glaubt, dass Diehl mit seiner Fussballergeschichte reich geworden wäre, täuscht sich. Die Aufträge der grossen Clubs seien gar nicht so ergiebig gewesen, sagt er. Für die Illustration der Frontseite eines Matchmagazins von Arsenal habe er beispielsweise gerade mal 450 Franken erhalten.

Seine Ikone von Maradona – der einzige Fussballstar, den Diehl mit einem doppelten Heiligenschein versah – kopierte der Künstler übrigens für das Musée National du Sport in Nizza.

Und das Original? Er holte es im Vorfeld unseres Besuchs vom Estrich. Als David Diehl dieses Bild, das jeder Fussballfan kennt, in seiner Wohnung zeigt, ist das tatsächlich so etwas wie ein ehrfürchtiger Moment. «Das Original wollte ich nie verkaufen», sagt er. «Auch jetzt nicht.»

David Diehl: Icons. 281 S., 43 Fr., editionpatrickfrey.com

Vermummte greifen Feuerwehr und Polizei an

Krawalle In der Nacht auf Samstag kam es in der Stadt Zürich beim Kasernenareal zu schweren Ausschreitungen.

Vermummte Personen lieferten sich in der Nacht auf Samstag Strassenkämpfe mit der Polizei. Die Personen gehören laut «20 Minuten» der linksautonomen Szene an.

Zu den Auseinandersetzungen kam es rund um das Kasernenareal, wo noch bis Samstag 1.-Mai-Feierlichkeiten stattfanden. Laut «20 Minuten» errichteten Personen brennende Strassenblockaden aus Containern, E-Trottinets und anderen Gegenständen. Sie sollen Steine, Glasflaschen und pyrotechnische Gegenstände auf Polizistinnen und Polizisten geworfen haben. Ein Beamter wurde verletzt.

Erste Brandmeldung nach Mitternacht

Der Stadtpolizei Zürich zufolge wurde gegen 0.35 Uhr, nach Ende des Fests auf dem Kasernenareal, zunächst ein brennender Container auf der Zeughausstrasse gemeldet. Nachdem die Berufsfeuerwehr und die Stadtpolizei ausgerückt seien, «folgten in kurzen Abständen weitere Meldungen von brennenden Elektrorollern, Containern und Strassenbarrikaden rund ums Kasernenareal», schreibt die Polizei in einem Communiqué.

Die Einsatzkräfte seien beim Löschen und Wegräumen der Barrikaden von unbekanntem Personen aus dem Kasernenareal mit Feuerwerkskörpern angegriffen und mit Glasflaschen beworfen worden. «Diese Situation wiederholte sich danach mehrmals.»

Polizei setzte Gummischrot und Wasserwerfer ein

Die vermummten Angreifenden haben sich laut Polizei immer wieder ins Innere des Kasernenareals zurückgezogen. «Zum Schutz der Einsatzkräfte und damit die Löscharbeiten durchgeführt werden konnten, setzte die Stadtpolizei wiederholt Gummischrot, Reizstoff und den später ebenfalls aufgegebenen Wasserwerfer ein.»

Als alle Brandherde gelöscht gewesen seien, habe man gegen 4 Uhr früh das Kasernenareal geräumt. Dabei seien die Polizistinnen und Polizisten «nochmals massiv mit Glasflaschen angegriffen» worden. Ein Polizist musste mit Verletzungen ins Spital. Die genaue Sachschadenshöhe kann laut Polizei noch nicht beziffert werden. Man habe Ermittlungen aufgenommen.

Auf dem Kasernenareal befindet sich das Festgelände für die Feierlichkeiten zum 1. Mai. Offiziell liefen sie noch bis Samstag.

Das 1.-Mai-Komitee, welches das Fest organisiert habe, sei am Samstagvormittag mit Aufräumarbeiten beschäftigt gewesen, sagt Komiteesprecherin Lara Can auf Anfrage. Die Vorfälle hätten sich «nach Ende des Fests» in der Nacht auf Samstag ereignet, betont sie. «Auch auf dem Festareal kam es zu Schänden, Essensstände von migrantischen Organisationen wurden kaputt gemacht.»

Celina Euchner und **Simon Bordier**